

### Verband der Buchhändler Pommerns.

Einladung zur 24. Hauptversammlung am Sonntag, dem 30. Mai 1926, vormittags 11¼ Uhr, im Hotel Brandenburg zu Stralsund.

Tagesordnung und Mitteilungen über die weiteren Veranstaltungen gehen den Mitgliedern direkt zu.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung und machen auf § 4 b/6 unserer Satzungen ganz besonders aufmerksam.

Stettin, den 11. Mai 1926.

Der Vorstand.

### Zur Wirtschaftslage.

Von Prof. Dr. G. Menz.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Monat April der deutschen Wirtschaft keine grundlegend neue Konjunkturlage — weder zum Guten noch zum Schlechten — gebracht. Wie wir schon wiederholt ausgeführt haben, bedeutet das Aufhängen der Verschlechterung unserer Wirtschaftslage ungeheuer viel, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß tatsächlich die endgültige Konsolidierung Platz greift. Die Zahl der angeordneten Geschäftsaufsichten und eröffneten Konkurse hat im April auch weiter abgenommen. Die Erwerbslosigkeit erfuhr ebenfalls einen Rückgang. Allerdings darf man bei der Beurteilung des Sinkens der Hauptunterstützungsempfänger im Reich von 1 942 000 am 1. April auf 1 884 000 am 15. April nicht außer acht lassen, daß im April ein saisonmäßig bedingtes Fallen der Arbeitslosigkeit regelmäßig stattfindet, sodaß der erwähnte Rückgang der Erwerbslosen verhältnismäßig gering erscheint. Die Lebenshaltungskosten erfuhren im Reichsdurchschnitt während des Monats April eine geringe Steigerung, die nach den Erklärungen des Statistischen Reichsamtes auf die Erhöhung der Wohnmieten zurückzuführen ist. Nach den Berechnungen der »Industrie- und Handels-Zeitung« hat das Großhandelspreisniveau keine wesentliche Veränderung erfahren; immerhin ist aber die Bewegung der einzelnen Warenpreisgruppen insofern bemerkenswert, als die Getreidepreise im April ganz außerordentlich stark gestiegen sind, während die übrigen Preise fast durchweg sanken. Alles in allem kann man wohl sagen, daß die allgemeine Auffassung von unserer wirtschaftlichen Lage auf der Vollversammlung des Industrie- und Handelstages treffend zum Ausdruck kam, indem die maßgebenden Führer einmütig einen vorsichtigen Optimismus bekundeten. Diese Ausführungen der Industrie- und Handels-Zeitung fassen treffend zusammen, was im allgemeinen über die Lage gegenwärtig zu sagen ist. Die auf Grund der Berichte der preussischen Handelskammern im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellte Übersicht, die die obigen Angaben in vieler Hinsicht ergänzt, ist, wie in der letzten Zeit immer wieder festgestellt werden konnte, auch diesmal wieder etwas optimistischer. Es heißt dort:

»In der Wirtschaft hat die Wiedergewinnung normaler Verhältnisse auch im Monat April Fortschritte gemacht. Dies trat auf dem Kapitalmarkt am stärksten hervor, während die Lage des Arbeitsmarktes sich noch nicht wesentlich bessern konnte. Auch die starke Aktivität in der Handelsbilanz im März 1926 von 240 Millionen kann als ein Zeichen fortschreitender Gesundung angesehen werden. Doch gibt die Lage des Bergbaus und der eisenschaffenden wie vor allem der eisenverarbeitenden Industrie immer noch zu Besorgnissen Anlaß. Hier sind die Gründe im wesentlichen im Ausland zu suchen (englischer Bergbau, französische und belgische Währung); doch machen sich sowohl in Frankreich und Belgien wie auch in Italien und Amerika Anzeichen für das Abflauen der Konjunktur bemerkbar. Mit Dänemark und Portugal konnten Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen werden. Die Verhandlungen mit Spanien, Japan, Türkei, Österreich und Schweden nahmen ihren Fortgang. Der neue Abschluß der Kalkvereinbarung verstärkte das internationale Zusammenarbeiten. Beachtung fand auch der Abschluß einer amerikanischen Anleihe von fünf Millionen Dollar auf ein Jahr zum Zinssatz von 5% v. H. seitens der Stadt Hamburg und läßt zum erstenmale erträgliche Zinsbedingungen des Auslands erkennen.«

614

Hier verdient der Schlusssatz besondere Beachtung. In der Tat dürfte vor allem ein solcher Abbau der Zinssätze am meisten zu einer Gesundung unserer Wirtschaftslage beitragen können. Bei der Beurteilung des Verhältnisses zwischen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage macht das Reichsarbeitsblatt besonders darauf aufmerksam, daß eine Besserung einmal durch die Dumpingeinflüsse der Inflationsländer, namentlich Frankreichs, aufgehalten, zum andern aber auch durch die Rationalisierungsbestrebungen innerhalb unserer eigenen Wirtschaft beeinflusst werde. Rationalisierung mache teilweise Arbeitskräfte dauernd entbehrlich. Insofern könne trotz beträchtlicher Arbeitslosenzahl die Wirtschaftslage doch auf dem Wege zur Gesundung sein dank wachsender Rentabilität infolge fortschreitender Rationalisierung. Die Arbeitslosigkeit kann dann nur durch Umschichtung beseitigt werden, die in einer gesunden, im Aufstieg befindlichen Wirtschaft ja auch eher durchzuführen sein wird. Auf der Vollversammlung des deutschen Industrie- und Handelstages, auf die schon oben verwiesen wurde, faßte dessen erstes geschäftsführendes Präsidialmitglied Reichsminister a. D. Hamm seine Ansicht von der Lage folgendermaßen zusammen:

»Die gegenwärtige Wirtschaftslage ist überaus ernst. Denn in dieser Zeit muß es sich entscheiden, ob sich Deutschland die Kraft zu weiterem friedlichen Aufstieg und zu friedlicher Ausweitung seines Lebensraumes schaffen kann oder nicht. Die Lage ist aber durchaus nicht hoffnungslos. Wir haben die Grundlagen unserer Wirtschaft, die großen Produktionsstätten, Arbeitswillen und Arbeitskraft und den Willen unseres Volkes zur Selbstbehauptung erhalten und sind daran, Technik und Leistung zu verbessern. Wir dürfen auf Erfolg hoffen, wenn mit dieser Hoffnung der männliche Wille zur Gesundung und auch zu den ernstesten Notwendigkeiten Hand in Hand geht, die dieser Gesundungsweg mit sich bringt, und dieser Wille zu einem Gesamtwillen wird.«

Anhaltspunkte für einen nicht unberechtigten Optimismus lassen sich in der Tat hier und da nachweisen. Die deutsche Landwirtschaft hat 1925 schon wieder mehr Kali kaufen können als 1913. Sie kaufte außerdem dank der Entwicklung unserer Stickstoffwerke das Kilo Stickstoff, das früher für rund 1.35 Mark aus dem Ausland eingeführt werden mußte, jetzt für 1.10 Mark im Inland. Für die Roheisen- und Stahlerzeugung werden folgende Zahlen genannt:

in Millionen t	1913	1924	1925
Roheisen	10.9	7.8	10.0
Stahl	11.5	9.8	12.2

Die Vorkriegsziffern sind also wieder erreicht. Allerdings ist zu bedenken, daß dabei die infolge des Krieges gewachsene Produktionskapazität vorläufig nur zu etwa 65% ausgenutzt ist. Die Steinkohlenförderung ist nur noch um 6% gegen 1913 zurück, die Kokserzeugung um 15%; die Braunkohlenförderung aber ist um 60% höher. Die gesamte Stromabgabe aller öffentlichen und privaten Werke soll schätzungsweise bereits 1924 um 45% mehr als 1913 betragen haben. Die Wagengestellung der Reichsbahn erreichte 1925 gut 93% der Vorkriegsleistung. Die Handelsflotte, der 1919 nur noch etwa ein Zehntel des Vorkriegstonnenraumes geblieben war, hat sich wieder auf etwa 50% davon gehoben, ungeachtet der technischen Verbesserungen, die mit der Verjüngung im Wiederaufbau möglich wurden. Das sind Zahlen, die zu Hoffnungen berechtigen. Unbefriedigend ist allerdings immer noch die Lage des Außenhandels. Auch der Spareinlagenstand auf den Kopf der Bevölkerung, der 1913 rund 291 Mark betrug, ist vorläufig nur auf 37 Mark gebracht (Oktober 1925). Die Kapitalbewirtschaftung verlangt also die größte Sorgsamkeit. Darüber, sowie auf das damit eng zusammenhängende Zinsproblem wies Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf dem Industrie- und Handelstag nach dem Bericht der Industrie- und Handels-Zeitung mit folgenden Worten hin:

Die Geldmarktlage sei äußerst labil; man wisse nicht recht, ob es sich um eine Flüssigkeit am Geld- oder Kapitalmarkt handle. Die Bedenken, daß das jetzt angebotene Geld seiner Zweckbestimmung nach doch nicht genügend langfristig sei für die Anlagen, in die es jetzt hineingedrängt würde, bildeten das einzige hemmende Moment, das die Reichsbank abhalte, nicht sofort mit der Diskontrate weiter